

Bürgerwäldchen 5 - Hülsenbuschweg

Fluttergras-Rotbuchenwald

Stieleiche - Deutsche Eiche



Die Stieleiche (*Quercus robur*) liebt als Baum des Flachlandes Standorte in Auen und Niederungen und fühlt sich daher in der niederrheinischen Landschaft auch wegen der tiefgründigen, nährstoffreichen Böden besonders wohl. Sie wird bis zu 45 Meter hoch und es sind zahlreiche, vitale Bäume bekannt, die schon seit 600 bis 900 Jahren an ihrem Standort stehen. Seit Jahrhunderten gilt dieser Baum daher bei uns als Symbol für die Langlebigkeit von Bäumen und der Natur allgemein. Die Stieleiche war 1989 Baum des Jahres.

Die ledrigen Blätter der Stieleiche sind zehn bis 13 Zentimeter lang, vier bis fünf Zentimeter breit und haben keinen erkennbaren Stiel. Die Früchte des Baumes, die Eicheln, dienen im Winter im Wald vielen Tieren als Nahrungsgrundlage. Da der Holzzuwachs im Stamm sehr gering ist, treffen wir im Forst meist auf die schneller wachsende Roteiche oder amerikanische Eiche (*Quercus rubra*). Ihre Blätter sind größer und die Lappen an ihren Blättern sind nicht rund, wie bei heimischen Arten, sondern laufen spitz zu.

Die Stieleiche kann sich als langsam wachsende Baumart im Wald nur schwer gegen rasch wachsende Bäume durchsetzen und kommt daher im naturnahen Wald nur vereinzelt vor.

Trauben-Eiche

Die Trauben-Eiche wird auch Wintereiche genannt, da sie ihr Laub besonders lange durch den Winter am Baum behält. 2014 war sie Baum des Jahres. Der botanische Name, *Quercus petraea*, weist darauf hin, dass die Trauben-Eiche ursprünglich am häufigsten an steinigem Höhenlagen vorkam. Es sind gesunde, über tausend Jahre alte Bäume bekannt, die eine Höhe von 40 Metern erreichen können.

Die Trauben-Eiche ist der Stieleiche sehr ähnlich, es gibt jedoch auch gute Unterscheidungsmerkmale. Während die typisch gebuchten Blätter der Stieleiche keinen Stiel haben und die Früchte, die Eicheln, mit einem Stiel am Ast hängen, ist es bei der Trauben-Eiche genau umgekehrt. Hier haben die Blätter Stiele und die Eicheln sehr kurze bis keine. Außerdem sind der Stamm und die Seitenäste der Trauben-Eiche weit weniger knorrig als bei der Stieleiche, so dass das Holz der Trauben-Eiche gerne als hochwertiges Furnierholz verwendet wird.

Die getrocknete Rinde der Trauben-Eiche hat einen Gerbsäureanteil von bis zu 20 Prozent. Daher wurde die Rinde früher bei der Lederherstellung (Gerberei) verwendet, wegen ihrer blut- und juckreizstillenden und der antiseptischen Wirkung der Gerbsäure wird die Rinde heute auch zu pharmazeutischen Zwecken verwendet.



Die Rotbuche



Die Rotbuche (*Fagus sylvatica*), Baum des Jahres 1990, wächst verbreitet in unseren Parks und Wäldern zu mächtigen Bäumen heran, wird wegen ihrer Schnittverträglichkeit aber auch in unseren Gärten häufig als Heckenpflanze gesetzt. Sie braucht einen durchlässigen, gut belüfteten Boden und verträgt Staunässe nur schlecht. Freiwachsende Rotbuchen können an geeigneten Standorten bis zu 30 Meter (auch 40 Meter) hoch und breit werden. Die Blätter der Rotbuche sind breit elliptisch und dunkelgrün, 5 bis 10 Zentimeter lang und haben eine auffallend leuchtende gelbe bis rotbraune Herbstfärbung. Das trockene Laub bleibt oft noch lange bis in den Winter hinein am Baum hängen. Im Wald erkennen wir diese stattlichen Bäume an der auffällig glatten, silbergrauen Borke. Die Früchte sind die gut bekannten dreikantigen Bucheckern, die im Herbst unter Buchen in Massen zu finden sind. Man sollte nicht zu viele davon auf einmal verzehren, da sie einen hohen Anteil an Oxalsäure haben.

Das Holz der Rotbuche findet vielseitige Verwendung. Es ist annähernd so hart wie Eichenholz und wird daher gerne als Konstruktionsholz beim Bau, als Parkettfußboden und für die Möbeltischlerei verwendet. Es ist aufgrund seiner homogenen Struktur ein gutes Schnitzholz, aus dem häufig auch Holzspielzeug hergestellt wird. Nicht zuletzt ist Buchenholz aufgrund des guten Brennwertes als Feuerholz für den heimischen Kamin und als Ausgangsstoff zur Herstellung von Holzkohle sehr beliebt.

Die Hainbuche

Die von Europa bis Persien verbreitete Hainbuche (*Carpinus betulus*) ist eine Charakterbaumart der Eichen-Hainbuchen-Mischwälder und gedeiht auf nahezu allen, nicht zu flachgründigen Böden. Der Baum wird im Alter bis 25 Meter hoch und 18 Meter breit und gehört damit zu den mittelgroßen Baumarten. Die Blätter der Hainbuche sind eiförmig bis länglich-elliptisch, 5 bis 10 Zentimeter lang und 3 bis 6 Zentimeter breit. Sie ähneln den Blättern der Rotbuche, sind jedoch nicht glatt. Botanisch sind Hainbuche und Rotbuche nicht miteinander verwandt. Während die Rotbuche die bekannten Bucheckern ausbildet, sind die Früchte der Hainbuchen mit denen der Birke zu vergleichen.

Die Hainbuche, die im Jahr 1996 Baum des Jahres war, gehört im Wald eher zu den kurzlebigen Baumarten und erreicht ein Alter von 100 bis 150 Jahren.

Wegen ihres hellen Holzes wird die Hainbuche im Forst auch als Weißbuche bezeichnet. Dieses Holz ist das schwerste und härteste Holz in Mitteleuropa und wird daher z.B. im Klavierbau für die Klavierhämmer, aber auch in der Industrie für Werkzeuge, Industrieböden usw. verwendet.



Die Vogelkirsche

Die Vogelkirsche (*Prunus avium*) wird auch als Wildkirsche bezeichnet, weil daraus alle unsere heutigen Süßkirschen-Sorten gezüchtet worden sind. Der Baum kommt vor allem an Waldrändern und in der freien Landschaft vor und ist am äußeren Erscheinungsbild häufig nicht von den Kultur-Kirschen zu unterscheiden. Wegen ihrer frühen und reichen Blüte ist die Vogelkirsche im frühen Frühjahr die erste bedeutende Nahrungsquelle für unsere heimischen Bienen und Hummeln. Nicht zuletzt aus diesem Grund wurde der Baum von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V. im Jahr 2010 zum Baum des Jahres ernannt.

Das Holz der Wildkirsche weist eine deutliche Maserung und im Kern Holzbereich eine schöne, rötlichen Färbung auf. Da es sich auch sehr gut verarbeiten lässt, wird dieses Holz schon seit jeher zum Bau von Möbeln und Holzvertäfelungen sowie als Furnierholz genutzt.